Udo Heinemann

Eine Erinnerung

von Frank Orthey

Ralf-Udo Heinemann

10.11.1953 – 18.11.2021

Udo Heinemann

Eine Erinnerung von Frank Orthey

Als ich tief bestürzt von Udo Heinemanns Tod las, gingen meine Gedanken zurück zu den gemeinsamen Anfangszeiten. Udo hatte 2001 mit der Formel Vau begonnen, ich ein Jahr zuvor. Wir waren Vau-Menschen der zweiten Stunde. In diesen ersten Jahren haben wir uns gefühlt jeden Abend im Fahrerlager Geschichten darüber erzählt, wie es einst mal wieder werden würde mit der Formel Vau. Die Runde war meist übersichtlich. 8 bis später höchstens 15 Aktive – wir waren damals (2006) 24 Vereinsmitglieder. Insgesamt.

Aktive in Hockenheim 2005, rechts Udo Heinemann

Schleiz 2006: Udo in seiner „Paula“

Udo Heinemann war damals aktiv und schnell unterwegs im Ex-Walter-Löffelsender MoTuL-Europameisterschaftsauto von 1973. Das Auto nannte er Paula. Udo war ein ruhiger, oft unauffälliger und bescheidener Mann, der, wenn er was sagte, sehr klar war. Und wenn er was machte, dann war das unaufgeregt und pragmatisch anpackend. 2007 ging die Vau-Saat langsam auf – und es ging ums Machen. Ganz konkret mit Ärmel hoch und Anpacken. Irgendwie hatte der damalige „harte Kern“ wohl das Gefühl, dass sich da gerade etwas Großes zusammenbraute aus den abendlichen Fahrerlagerfantasien. Deshalb packten alle fest mit an. Mein Schlüsselerlebnis dieser ersten Jahre mit Udo trug sich im Januar 2008 zu. Monatelang hatten wir die erste große Sonderausstellung geplant - im Verkehrszentrum des Deutschen Museums auf der Theresienhöhe in München: „Mit dem Volkswagen auf die Rennstrecke: Von der Formel Vau in die Formel 1“. Das war unser damaliges Motto. 8 Formel Vau-Fahrzeuge und in der Mitte zwei Formel 1-Boliden von Jochen Rindt und Keke Rosberg markierten diese Storyline. Die Rennautos mussten aber erst mal hoch - hoch auf die obere Ebene des Verkehrszentrums. Das passte: Wir wollten ja hoch hinaus. Auch neben diesen Rennwagen-Höhenflügen war genug zu tun. Drei Tage Zeit hatten wir bis zur großen Eröffnung, der dann am darauffolgenden Sonntag eine Matinee folgte. Die Absprachen waren in diversen Fahrerlagerrunden des Vorjahres getroffen: Die „Ruhrpott-Djangos“ sollten es richten. Als es dann ernst wurde, wurde es erst mal laut im beschaulichen Münchner Vorort Trudering. Nicht wegen Udo Heinemann, der ja eher ruhig war, aber Walter Hintz und Hugo Sewing ließen die bayerische Landeshauptstadt wissen, wer hier gerade ankam im Büro Orthey zur Nächtigung. Und woher sie kamen: Woll?! Wir verbrachten drei unglaublich intensive und lustige Tage, die mir jetzt wieder in Erinnerung kamen. Dabei ließen sich weder Udo, noch Walter und Hugo, die das Aufbau-Kernteam bildeten, von meinen eigentümlichen Vorstellungen nachhaltig irritieren. Sie schleppten, schraubten, klebten und liefen: Treppen – besonders Udo!!! – was das Zeug hielt. Zweieinhalb Tage. Abends nach Schließung des Museums dann die

etwas verwegene Hubaktion der Rennautos mittels Gabelstapler und Plattform. Angesichts der für Millionensummen versicherten Formel 1-Autos wurde es nicht nur mir etwas mulmig.

Höhenflug: Ex-Keke-Rosberg Williams FW 08C-09 (1983) auf dem Weg in die Höhen der Formel Vau

Udo war da eher cool, beobachtete das Geschehen interessiert und fachkompetent, denn er kam ja aus dem LKW- und Transportgewerbe. Apropos Transport: Ich habe nie jemanden so souverän rückwärts Anhänger fahren sehen wie Udo damals (nur mit Rückspiegel versteht sich und ohne aufgeregte Winkerei, Schreierei und Kurblerei). Sparsam, präzise, genau am Punkt. Das zeichnete Udo auch dann aus, wenn er kein Anhängergespann bewegte.

Wir hatten jedenfalls in den alten Messehallen und auch danach unseren Spaß - und viel Arbeit. Und dann die Schlüsselszene, die ich bis heute mit Udo verbinde, und über die wir uns in den folgenden Jahren immer wieder kaputtgelacht haben (verstanden haben es nur damals Anwesende). Es ist die sogenannte „Eckenszene“: Die eigens und sehr hochwertig aus Käfer-Felgen mit Dunlop-Racing und Edelstahlseilen gefertigte Absperrung der Exponate schwächelte an einer Stelle immer wieder, gab im Eck einfach nach. Das war für mich weder grundsätzlich noch ästhetisch akzeptabel. Letztlich schafften es die Ruhrpott-Djangos, dass der „Chef“, wie sie mich hinter meinem Rücken nannten, unter dem berechtigten Spott der umstehenden Experten an der „Ecke“ zu

Boden ging, um sich des Ungemachs persönlich dozierend und klebend anzunehmen. Seither nannten sie mich „Eckenstone“. Die Szene sollte in die „Analen eingehen“ (Zitat Sewing). Walter Hintz hat das alles in einem eindrucksvollen Wackel-Video mit sehr interessanter (hier nicht dokumentierter) Tonspur dokumentiert. Ich liege hier für 3 Minuten zu Füssen von Udo.

Mr. Eckenstone auf den Knien vor Udo

Udo ist - wie so oft – auch auf diesem Video der einzige, der etwas Sinnvolles macht. Er hält den Absperrpfosten und positioniert ihn so, dass der vom Kontrollwahn besessene Mr. Eckenstone zu später Stunde seine sinnverdünnten Vorhaben angehen kann. Die anderen beiden Djangos aus dem Ruhrpott kommentieren ungehemmt (und lautstark) das, was hier gerade „inne Analen eingeht“. Udo behält die Ruhe und macht sich praktisch hilfreich nützlich. Daran habe ich, der ich damals zum Mr. Eckenstone gemacht wurde, gedacht, als ich von Udos Tod erfuhr. Die Szene war hochgradig schwachsinnig, nur einer machte Sinn: Udo. Das habe ich an ihm sehr geschätzt – und auch bewundert. Was er tat, das machte praktisch Sinn.

Wir wurden jedenfalls rechtzeitig fertig und am 17.01.2008 enthüllte ich mit Udo zusammen die Exponate und erzählte dem kundigen Fachpublikum die Geschichten dazu.

Mit Udo im München beim Enthüllen der Exponate am 17.01.2008

Mit der Matinee am darauffolgenden Wochenende mit über 120 Gästen und Legenden wurde sicht- und spürbar, dass die Sache mit der historischen Formel Vau schwer Fahrt aufnimmt. Und diese Fahrt setzte sich auf den Strecken mehr und mehr fort – anfangs fuhr das immer wieder neu beschworene „Rekordstarterfeld“ standesgemäß, so fanden wir damals, hinter Formel 1-Führungsfahrzeugen in die Formation-Laps der ersten reinen Formel-Vau-Wertungsläufe. Udo und ich waren Klassenkameraden in der Zweivergaserklasse und fochten so manchen Zweikampf aus. Auch das hat uns beiden damals gut gefallen.

Am Anfang war die gemeinsame Aufbauarbeit – und die Ecke in München. Das ist meine intensive Erinnerung, die sich in den letzten Tagen beim Durchsuchen hunderter von Fotos von damals verfestigt hat. Udo mochte Fotos von sich nicht gerne, vorsichtig ausgedrückt. Ich ertappte mich – wohl deshalb - beim Verdacht, dass er meine Fotosuche irgendwie beeinflusst hat. Sie dauerte Stunden, aber die Fotos, die ich eigentlich suchte und finden wollte, blieben unsichtbar. Udo war in gewissem Sinne gelegentlich auch unsichtbar – wie damals in München: Er rannte die Treppen hoch und runter und schleppte Material. Während ich mit Hugo und Walter diskutierte, ob die Deko-Curbs jetzt rot-weiß oder weiß-rot werden sollen – und wenn ja, in welchem Winkel sie zu kleben seien. Udo war unsichtbar - weil er beim Arbeiten war. Einstweilen war er mit der Schlepperei fertig und rauchte draußen eine. Und trank einen Kaffee. Das machte er gerne. Darüber hinaus war er leidenschaftlicher Spezi-, besonders Schwip-Schwap-Trinker. Das war damals für uns auch nicht unpraktisch, denn damit war klar, wer vernünftiger Weise fuhr. Vernünftig war Udo. Wir haben nicht nur hier – nicht ganz uneigennützig – von dieser Vernunft profitiert. Ich habe diesen Wesenszug des Vernünftigen sehr geschätzt. Besonders wenn da zusätzlich ein verschmitzter Schelm in ihm hervortrat, der es leicht ironisch und leise, aber treffgenau auf den sprachlichen Punkt brachte.

Nach der Aktion in München wollten es die Ruhrpott-Djangos wissen und holten sich die nächste Jahreshauptversammlung in den Pott. Udo und Walter organisierten federführend, ein großes Catering-Team der Wittkühner sorgte für das leibliche Wohl – und wir tagten unter Tage im Stollen in Oer-Erkenschwick. Quasi nach dem Motto: Wer hoch hinaus will, der kann auch erst mal tief einfahren. Hier zeigte Udo sein Organisationstalent, das er mit Klarheit, der ihm eigenen Bescheidenheit und Pragmatik gestaltete. Natürlich ging das alles unaufgeregt und ohne große und vor allem ohne laute Worte von statten. Und es klappte reibungslos.

In den letzten Jahren hat sich Udo rar gemacht, hat sich auch im Verein zurückgezogen. Die Größe der Vorhaben, die vielen Mitglieder und die internationale Serie waren nicht das, was er wollte. Ich habe das lange nicht verstanden – und oft sehr bedauert. Jetzt beim Durchsehen der alten Bilder wurde mir klarer, was ihm womöglich gefehlt hat. Udo hat mit dem, was ihn auszeichnete, von Anfang an das Wachstum der Historischen Formel Vau Europa aktiv mitgestaltet. Dies führte auch zu etwas, was nicht mehr seins war. Und zugegeben: Ich verstehe nicht nur, ich teile es auch – jedenfalls teilweise. Jetzt, heute und hier. Bei aller Anerkennung dessen, was es gibt. Gerne würde ich einfach nur mal abends mit Udo und unseren Freunden im Fahrerlager in kleiner Runde sitzen und nochmals überlegen, wie wir die Formel Vau nach vorne bringen. Frei und ungezwungen. Und ohne den Ballast dessen, was alles so war und was heute ist, ohne strategische Positionierungen und ohne Zuschreibungen über Zuschreibungen und all jenes, was da ist und nicht einfach ausgeblendet werden kann. Miteinander Formel-Vau-Rennauto-Fahren und es sich miteinander gut gehen lassen. Schön war das jedenfalls damals. Wir haben es sehr genossen.

Alle da bei Thea und Udo Heinemann 2006 in Hockenheim.

Zuletzt an und auf der Strecke gesehen haben wir uns in Le Mans 2016, wo er seinen neuen Kaimann-Super-Vau ausführte. Wie früher war es nicht mehr.

Ich bin sehr dankbar für die gemeinsame Zeit. Und für das, was Udo mir und uns ermöglicht hat. Da gehe ich gerne nochmal auf die Knie vor ihm in der Ecke.

Astrid und ich sind traurig und denken an seine Familie.

Udo und Thea 2008 in München

Fotos

Walter Hintz

Astrid Orthey

Historische Formel Vau Europa e.V.